

Waldemar Bukowski / Andrzej Janeczek / Zdzisław Noga

DOI: 10.24425/jwzw.2024.155322

Die Josephinische Landesaufnahme von Galizien. Gegenstand und Ergebnis eines Editionsprojekts

In der Zeit von 1779 bis 1783 wurde eine der wichtigsten historischen topographischen Karten des heutigen Polens und der Ukraine erstellt, eine Karte des Königreichs Galizien und Lodomerien, die nach dem Namen des mit der Arbeit beauftragten österreichischen Staboffiziers gemeinhin als „Mieg-Karte“ bezeichnet wird. Aufgrund ihrer militärischen Bedeutung wurde sie zunächst geheim gehalten und nie veröffentlicht, bis heute ist sie in Form einer Handschrift verblieben. Die Mieg-Karte besteht aus 413 farbigen Kartenblättern, in der Regel im Format 24 × 16 Zoll, also 63,2 × 42,1 cm. Das Kartenwerk wurde im Maßstab 1:28.800 erstellt und umfasst eine Gesamtfläche von etwa 115 m². Es erfasst die südlichen Gebiete der Polnisch-Litauischen Rzeczpospolita, die im Zuge der Ersten Polnischen Teilung im Jahr 1772 von Österreich besetzt wurden, also einen Teil von Kleinpolen und Rotruthenien. Das Kartenwerk wurde in drei Exemplaren erstellt (in der Originalversion, also in Form von Messtischbögen, sowie in zwei Kopien), die alle im Kriegsarchiv in Wien aufbewahrt werden.¹ Gemeinsam mit dem Kartenwerk wurden sechs Bände mit militärischen Beschreibungen des Landes erstellt, ein Band mit trigonometrischen Berechnungen, ein Band mit einem Ortsregister sowie ein eigenes Verzeichnis, das Korrekturen von Eigennamen enthält.²

Dieser Beitrag wurde von Irmgard Nöbauer aus dem Polnischen übersetzt.

¹ Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv in Wien, Kartensammlung, Sign. B IXa 390.

² Kriegsarchiv in Wien, Kartensammlung, Sign. K VII h 22 Epsilon.



Abbildung 1. Kartenblätter der Mieg-Karte.
Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv in Wien, Kartensammlung.
(Foto: Andrzej Janeczek).

Die Landesaufnahme von Galizien ist Teil der groß angelegten, umfassend geplanten Kartierung des gesamten Habsburgerreiches und seiner sämtlichen Ländereien, die in der Zeit von 1763 bis 1787 durchgeführt wurde. Das Kartierungsprojekt, das auf Initiative der Armee in Angriff genommen wurde, jedoch auch im Hinblick auf vielerlei weitere Aspekte der absolutistischen Habsburgermonarchie von großem Nutzen war, wird in der Literatur als Josephinische Landesaufnahme oder als Erste Militärische Landesaufnahme bezeichnet. Effizient, in kurzer Zeit und gemäß damals moderner Methoden wurden großflächige Karten eines 570.000 km² großen Gebiets erstellt, das weite Teil Europas umfasste, von den Niederlanden im Westen bis zu Moldawien im Osten. Der Gesamtkorpus der Josephinischen Landesaufnahme, die heute Teil des europäischen Kulturerbes ist und in das UNESCO-Weltdokumentenerbe aufgenommen wurde, gilt als Pionierwerk, als Grundstein der österreichischen Kartographie sowie als monumentales Werk, das als eine der herausragenden kartographischen Leistungen des zu Ende gehenden 18. Jahrhunderts bezeichnet werden kann.³

³ Grundlegende Literatur: Josef Paldus, *Die militärischen Aufnahmen im Bereiche der Habsburgischen*

Die hohe Wertschätzung, die der Josephinischen Landesaufnahme in ihrer Gesamtheit in der Literatur zuteilwird, gilt auch für deren galizischen Teil. Das kartographische und beschreibende Quellenmaterial der Josephinischen Landesaufnahme von Galizien fasziniert bis heute aufgrund seines inhaltlichen Reichtums und seiner Detailgenauigkeit. Im Vergleich zum damaligen Stand der kartographischen Aufnahme von Polen-Litauen, der Rzeczpospolita, war die Josephinische Landesaufnahme im Hinblick auf die angewandten Methoden der vorbereitenden Triangulation und der Feldmessungen, des großen Maßstabs, der großen Ausdehnung des kartographierten Gebiets sowie auch aufgrund der enormen Menge der im Kartenwerk erfassten Informationen und der bemerkenswert hohen Detailgenauigkeit eine kaum zu überschätzende Leistung. Aus der Epoche des alten Polens wurden keine solche Karten hinterlassen, von vereinzelt Karten von Landgütern, Stadtplänen oder Festungsplänen abgesehen. Aufgrund der Detailgenauigkeit der Josephinischen Landesaufnahme wurden sogar einzelne Gehöfte, Herrenhäuser und Gutshöfe einschließlich Schuppen und Scheunen erfasst, weiters lokale Straßen und Wege, Bäche und Teiche, Wälder und Strauchwerk bis hin zu einzelnen Bäumen, sofern diese als Orientierungspunkte dienen konnten. Erfasst wurden auch Mühlen, Ziegeleien, Steinbrüche, Bergwerke, Schmelzhütten, Salinen, Feldbrunnen, Kreuze, Bildstöcke, Friedhöfe und Galgen. Darüber hinaus wurden zahlreiche Eigennamen von Siedlungen und Weilern, Gasthöfen, Wasserläufen, Wäldern und Sümpfen sowie Hügeln mit äußerster Gewissenhaftigkeit in das Kartenwerk eingetragen.

Länder aus der Zeit Kaiser Josephs II., Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-historische Klasse, Denkschriften, Bd. 63, 2. Abhandlung, Wien 1919; Oskar Regele, *Beiträge zur Geschichte der staatlichen Landesaufnahme und Kartographie in Österreich bis zum Jahre 1918*, Wien 1955; Ernst Hofstätter, *Beiträge zur Geschichte der österreichischen Landesaufnahmen*, Bd. 1–2, Wien 1989; Johannes Dörflinger, *Die Landesaufnahmen des österreichischen Generalquartiermeisterstabes 1749–1854*, Karlsruher Geowissenschaftliche Schriften, Reihe C: Alte Karten, Bd. 2, Karlsruhe 1989; Ders., *Die Österreichische Kartographie im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Privatkartographie zwischen 1780 und 1820*, Bd. 1: *Österreichische Karten des 18. Jahrhunderts*, Wien 1994; Andrzej Konias, *Kartografia topograficzna Śląska Cieszyńskiego i zaboru austriackiego od II połowy XVIII wieku do początku XX wieku* [Topographische Kartographie von Teschen-Schlesien und des österreichischen Teilungsgebietes von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts], Katowice 2000; Robert Rill, *Die Anfänge der Militärkartographie in den habsburgischen Erblanden: Die Josephinische Landesaufnahme von Böhmen und Mähren nach hofkriegsrätlichen Quellen*, in: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, 49, 2001, S. 183–202.

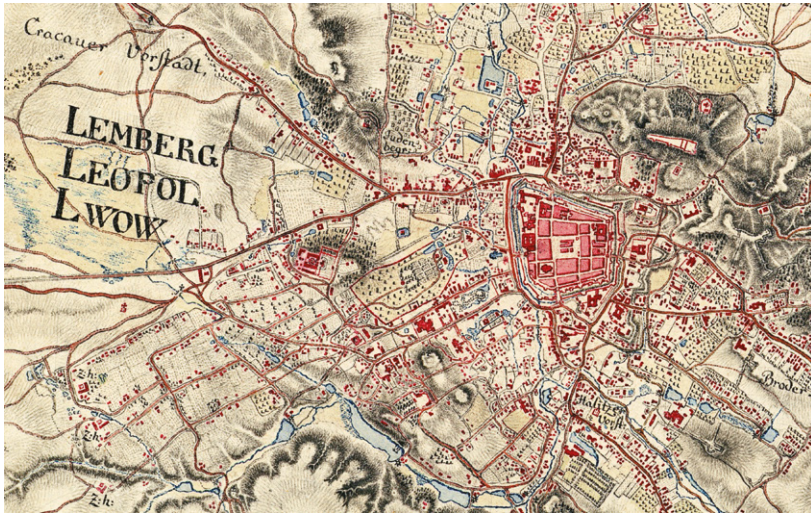


Abbildung 2.

Kartenausschnitt aus der Mieg-Karte.

Er zeigt Lemberg, die einstige Hauptstadt Galiziens.

Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv in Wien, Kartensammlung.



Abbildung 3.

Kartenausschnitt aus der Mieg-Karte.

Er zeigt die an der Weichsel gelegene Benediktinerabtei Tyniec.

Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv in Wien, Kartensammlung.

Diese so überaus detailgetreue kartographische Wiedergabe des Landes wurde an der Schwelle der Epoche der Polnischen Teilungen angefertigt, als Polen bereits der Herrschaft fremder Mächte unterworfen war, jedoch zu einem Zeitpunkt, an dem es noch nicht zu den darauffolgenden tiefgreifenden wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen gekommen war, die die Landschaft der einstigen Rzeczpospolita grundlegend veränderten und deren Charakteristika zunichte machten. Die Mieg-Karte vermittelt ein Bild der Landschaft kurz vor der josephinischen Kolonisierung und der anschließenden Umgestaltung von Dörfern und Städten, bevor diese u.a. durch den Abriss von Stadtmauern und Wällen und die Einführung von Hygienevorschriften umfassend umgestaltet wurden, sowie auch vor der Einführung einer neuen Raumordnung. Erfasst wurden auch die einstigen Landstraßen vor der Neuerrichtung befestigter Verkehrswege, Wälder vor deren massenhafter Abholzung, Flüsse und Bäche vor der Verlegung ihrer Flussbetten und vor diversen Meliorationsmaßnahmen.



Abbildung 4.
Buchrücken der Bände mit den zur Mieg-Karte gehörenden Landesbeschreibungen.
Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv in Wien, Kartensammlung.
(Foto: Andrzej Janeczek).

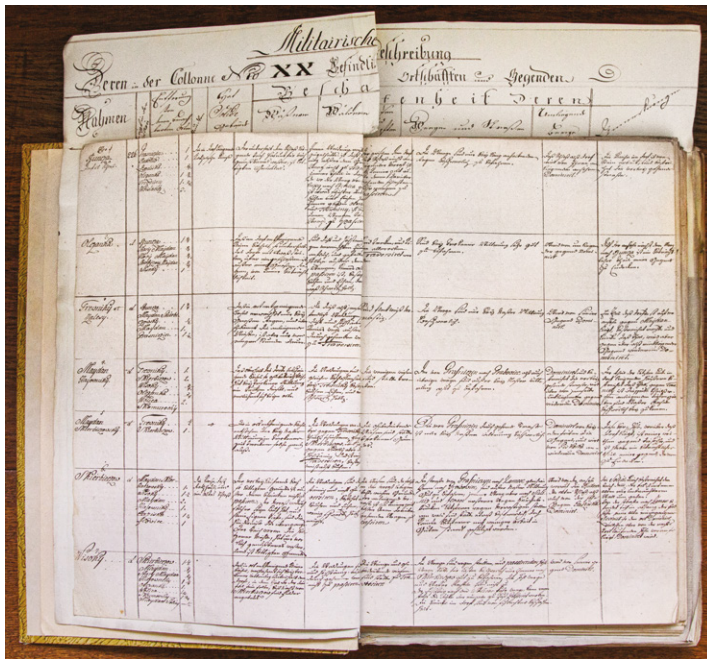


Abbildung 5.

Beispielseite aus einem Band mit den Landesbeschreibungen von Galizien.
Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv in Wien, Kartensammlung.
(Foto: Andrzej Janeczek).

Die Beschreibungen des Landes, die begleitend zum Kartenwerk im Hinblick auf eine etwaige militärische Relevanz des Beschriebenen verfasst wurden, verleihen der Josephinischen Landesaufnahme als bedeutsamer Quelle einen noch höheren Wert. In methodischer Vorgangsweise wurden Städte und Dörfer, die diese umgebende Natur (Wälder, Wiesen, Gewässer etc.) sowie die wirtschaftliche Infrastruktur beschrieben. Die Karten sowie die dazugehörigen Beschreibungen rufen den Eindruck hervor, man könne unmittelbar einen Blick in die Vergangenheit werfen und solcherart in Form eines Augenzeugenberichts das gesamte Land zwischen Teschen-Schlesien im Westen und dem Fluss Zbrucz im Osten überblicken.

Der wissenschaftliche Wert der Josephinischen Landesaufnahme, der im Hinblick auf sämtliche weitere kartographische Quellen vor dem 19. Jahrhundert weithin konkurrenzlos ist, wurde in Historikerkreisen erst 1864 nach der Aufhebung der Geheimhaltung der Karte und ihrer ersten öffentlichen Präsentation

im Jahr 1873 erkannt. Die Lemberger Historiker Aleksander Czołowski und Oswald Balzer zogen sie wenig später in einem Grenzstreit mit Ungarn um das in der Tatra gelegene Morskie Oko zu Rate. Ludomir Sawicki, der im Auftrag der polnischen Liquidationskommission mit Polen verbundene Quellen im Archiv in Wien sichtete und katalogisierte – diese sollten nach dem Untergang der österreichisch-ungarischen Monarchie als Grundlage für Ansprüche auf Kulturgüter dienen – machte die Karte in der Folge bekannt.⁴ Da die Karte selbst nicht beschafft werden konnte und ihr wissenschaftlicher Wert bereits erkannt worden war, wurden Reproduktionen auf Glasnegativen angefertigt, die in der Nationalbibliothek in Warschau aufbewahrt wurden. Dank der Initiative von Karol Buczek, einem der bedeutendsten Experten der polnischen historischen Kartographie, standen Abzüge dieser Negative kurz darauf auch der Historischen Atlaskommission der Polnischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Krakau sowie weiteren wissenschaftlichen Institutionen zur Verfügung, die schlechte Qualität dieser Reproduktionen hatte jedoch zur Folge, dass die Karte größtenteils nicht für Forschungszwecke genutzt werden konnte, die zur Karte gehörenden militärischen Beschreibungen blieben den Wissenschaftlern überhaupt verborgen. Aus diesem Grund forderte Karol Buczek stets eine wissenschaftliche historisch-kritische Edition der sogenannten Mieg-Karte. Weder vor dem Zweiten Weltkrieg noch während der Zeit des Bestehens der Volksrepublik Polen standen jedoch genügend Kräfte und Mittel zur Verfügung, um dieses Vorhaben umzusetzen. Zwar versuchte Maria Borowiejska-Birkenmajerowa (Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften) in den 1980er Jahren, die Karte zu edieren (zum damaligen Zeitpunkt wurden Mikrofilme der Beschreibungen angefertigt, Łukasz Walczy, ein Mitarbeiter von Maria Borowiejska-Birkenmajerowa, las in der Zeit von 1991 bis 1996 die Beschreibungen zum Kartenwerk und hielt diese erstmals schriftlich fest), der Tod von Maria Borowiejska-Birkenmajerowa im Jahr 1996 hatte jedoch das vorläufige Ende dieser Arbeit zur Folge.

In der Folge wurde das Bedürfnis nach einer Edition der Karte zu einem immer dringlicheren Forschungspostulat, worauf auch zahlreiche Wissenschaftler

⁴ Ludomir Sawicki, *Spis map Archiwum Wojennego w Wiedniu odnoszących się do ziem polskich* | *Catalogue des cartes relatives à la Pologne conservées dans les Archives de Guerre (Kriegsarchiv) de Vienne* [Verzeichnis der polnische Gebiete betreffenden Karten im Kriegsarchiv in Wien], *Przyczynki do bibliografii kartograficznej ziem polskich* | *Contribution à la bibliographie cartographique de la Pologne* [Beiträge zu einer kartographischen Bibliographie Polens], I, Warszawa 1920.

hinwiesen, u.a. der österreichische Geograph Peter Jordan, auf dessen Anregung hin Waldemar Bukowski und Zdzisław Noga die ersten diesbezüglichen Schritte unternahmen, wobei sie auch die Unterstützung des damaligen Direktors des Österreichischen Staatsarchivs, Univ.-Prof. Dr. Lorenz Mikoletzky, gewinnen konnten. Nach mehrjährigen Vorarbeiten erhielten die beiden Wissenschaftler im Jahr 2008 vom Ministerium für Wissenschaft und Hochschulwesen der Republik Polen die ersten beiden finanziellen Förderungen, die dem Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau zuerkannt wurden. Diese Mittel waren für die Vorbereitung der Hälfte der Beschreibungen und zwei von insgesamt fünfzehn geplanten Bänden der Edition bestimmt. Gleichzeitig begann Andrzej Janeczek unabhängig von dieser Initiative, finanzielle Mittel für eine Digitalisierung der Karte zu beantragen, die ihm im Rahmen des Projekts „Exterius – Poza szlakiem“ von der Stiftung für die Polnische Wissenschaft im Jahr 2009 zuerkannt wurden. In der Folge erhielt er gemeinsam mit Zdzisław Budzyński eine für die Vorbereitung der Edition der zweiten Hälfte der Karte bestimmte Förderung des Ministeriums für Wissenschaft und Hochschulwesen der Republik Polen und des Nationalen Wissenschaftszentrums der Republik Polen. Hernach wurden alle diese Initiativen miteinander koordiniert, sodass in der Folge die Edition des Gesamtkorpus der Josephinischen Landesaufnahme von Galizien in Angriff genommen werden konnte. Auch das Wissenschaftliche Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Wien beteiligte sich an diesem Unternehmen. Bogusław Dybaś, dessen damaliger Direktor, wurde zu einem der Hauptausführenden des Editionsprojekts.

Die Edition wurde durch die Einführung des Nationalen Programms für die Entwicklung der Geisteswissenschaften weiter beschleunigt, mit dessen Unterstützung nun auch Großprojekte umgesetzt werden können. Die erste Projektphase für die Herausgabe und den Druck von sieben Bänden wurde in der Zeit von 2012 bis 2016 am Institut für Geschichte der damaligen Pädagogischen Universität in Krakau (Projektleiter: Zdzisław Noga) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften (Waldemar Bukowski), dem Institut für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau (Andrzej Janeczek) und mit dem Wissenschaftlichen Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Wien (Bogusław Dybaś) umgesetzt. Die Edition der weiteren acht Bände wurde im Jahr 2015 am Institut für Archäologie und Ethnologie der Polnischen

Akademie der Wissenschaften in Warschau (Projektleiter: Andrzej Janeczek) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften (Waldemar Bukowski), dem Institut für Geschichte der Pädagogischen Universität in Krakau (Zdzisław Noga), dem Institut für Geschichte der Universität Rzeszów (Zdzisław Budzyński) und dem Wissenschaftlichen Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Wien (Bogusław Dybaś) in Angriff genommen. Neben diesen Personen haben viele weitere WissenschaftlerInnen, die meist in irgendeiner Form mit den genannten Institutionen verbunden sind, an der Herausgabe der Josephinischen Landesaufnahme mitgewirkt.⁵

Die Josephinische Landesaufnahme von Galizien im Maßstab 1:28.800 besteht aus zwei Teilen. Der erste besteht, wie bereits erwähnt, aus 413 handschriftlich erstellten mehrfarbigen Kartenblättern, die in 29 Meridiankolonnen angeordnet sind. Die Karte wurde von Militärkartographen angefertigt und anschließend in Wien in zweifacher Ausfertigung kopiert. Im Gegensatz zu den Originalen, die vor Ort angefertigt wurden, wurden diese Kopien sehr sorgfältig hergestellt. Die erste Kopie weist die Maße 70 × 45 cm auf, da sie mit Rahmen versehen wurde, in denen die Nummer der Sektion, die Spalte und manchmal auch die Kreiszugehörigkeit angegeben wurden. In einer Tabelle entlang des rechten Kartenrandes sind die Namen der Ortschaften eingetragen, wobei Platz für die Angabe von statistischen Angaben gelassen wurde. In der zweiten Kopie fehlen diese Elemente, sie hat dieselben Maße wie das Original.

⁵ Łukasz Walczy las und hielt diese Beschreibungen erstmals schriftlich fest, an deren Kollationierung beteiligten sich die zum damaligen Zeitpunkt mit dem Wissenschaftlichen Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Wien verbundenen Personen: Piotr Oliński, Elżbieta Kwiatkowska-Dybaś und Irmgard Nöbauer, wobei letztere auch bei der Lösung sprachlicher Fragen zu Rate gezogen wurde und bis heute am Zentrum beschäftigt ist. Jerzy Ostrowski stand im Hinblick auf kartographische Fragen unterstützend zur Seite. Beiträge für den umfangreichen einführenden Teil wurden von Robert Rill (Österreichisches Staatsarchiv in Wien), Jan Mokre (Österreichische Nationalbibliothek), Andrzej Konias (Pommersche Akademie in Słupsk) und Stanisław Grodziski (Jagiellonen-Universität Krakau) verfasst. Isabel Röskaurydel (Pädagogische Universität in Krakau) übersetzte die einführenden Texte ins Deutsche. Die Karten, die im einführenden Teil dem Text begleitend zur Seite gestellt wurden, wurden von Janusz Szyszka erstellt (Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften). An der Übersetzung der Beschreibungen ins Polnische war auch Ewa Wólkiewicz beteiligt (Institut für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau), wobei auch Beata Kita (Institut für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau) unterstützend zur Seite stand. Die Übersetzung der Beschreibungen ins Ukrainische wurden von Oleh Duch (Lemberg) und Andrii Stasiuk (Iwano-Frankiwsk) erstellt, an den Übersetzungsarbeiten weiters beteiligt waren Natalia Bilous (Kiew), Olha Hul (Lemberg), und Andrii Zhyvachivskyi (Iwano-Frankiwsk).

Ein integraler Bestandteil der Josephinischen Landesaufnahme sind die bereits mehrfach erwähnten sechs Bände mit topographischen Beschreibungen. Sie enthalten Kommentare zu dem auf den Kartenblättern kartographierten Gebiet. Die Beschreibungen sind in Tabellenform angeordnet, die die Breite von zwei nebeneinander liegenden Blättern einnehmen. In diesen wurden neben dem Namen der jeweiligen Ortschaft auch topographische und hydrographische Angaben über das jeweilige Gebiets erfasst.

Ein grundsätzliches Problem bei der Planung der Herausgabe des Kartenwerks und der sie begleitenden Beschreibungen war die Frage, wie das quellenmäßig so vielfältige und umfangreiche Material am besten ediert werden sollte. Man orientierte sich daher an vergleichbaren, in den Ländern der einstigen österreichisch-ungarischen Monarchie bereits erschienenen Editionen. Als erstes wurden die 12 Bände der Landesaufnahme der Niederlande herausgegeben (1965-1974). In den 1990er Jahren wurden größere Editionsprojekte in Slowenien (1995-2001), dann in Kroatien (1999-2009) und Italien (2005) begonnen. Eine digitale Edition der Karte Ungarns mit Beschreibungen für das Königreich, Siebenbürgen und das Banat ist als DVD erschienen (2004-2007). Weiters erschien zu einem späteren Zeitpunkt eine Online-Version der Karte der Niederlande, ebensolche wurden von Böhmen und Mähren, der Steiermark und Tirol erstellt, als bereits an der Edition der Karte Galiziens gearbeitet wurde. Der Gesamtkorpus der Josephinischen Landesaufnahme sowie auch die Zweite und Dritte Landesaufnahme, jedoch ohne begleitende Beschreibungen, wird auf der ungarischen Internetseite *Mapire* präsentiert, die in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Staatsarchiv erstellt wurde. Eine digitale Edition der Karte Galiziens war jedoch aus rechtlichen Gründen nicht möglich. Schließlich entschied man sich nach dem Vorbild der Herausgeber der Karten Sloweniens und Kroatiens für eine traditionelle Edition in Papierform. Das Quellenmaterial wurde in 15 Bände gegliedert, wobei der Umfang der beschreibenden Texte und die Anzahl der Kartenblätter (20 bis 30) für jeden Band ähnlich sind.

Für die Reproduktion der Karte wurde gemäß den Grundprinzipien für die Edition historischer Quellen das Original den sorgfältiger erstellten Kopien vorgezogen. Der Wert des vor Ort angefertigten Originalwerks, das nicht von der Weglassung von Details oder späteren Aktualisierungen auf der Kopie beeinträchtigt wurde, war für diese Entscheidung ausschlaggebend. Um Vergleiche zwischen Original und Kopie zu ermöglichen, wurden in jeden Band einige Blätter

der Kopie aufgenommen. Bei der Vorbereitung der Faksimiles der Karte für den Druck wurden Scans verwendet, die die Farben des Originals nicht korrekt wiedergaben. Jedes Blatt musste daher einzeln graphisch nachbearbeitet und vor Ort mit dem Original verglichen werden. An den Rändern der Reproduktionen wurde eine Metrik des Blattes mit der Nummer der Sektion, einem linearen Maßstab und Kennzeichnungen angebracht, die das Blatt in acht kleinere Sektoren (A1 bis D2) unterteilen. Diese Kennzeichnungen waren für die raschere Lokalisierung von Toponymen im Zuge der Indexierung der Karte nützlich.

Die Herausgeber verfügten zwar über die in den 1990er Jahren bereits erwähnten, schriftlich aufgezeichneten Beschreibungen, diese wurden jedoch auf der Basis von Mikrofilmen von mangelhafter Qualität niedergeschrieben, was es erforderlich machte, sie mit dem Original zu vergleichen. Es wurde nach dem Prinzip vorgegangen, die von den Militärkartographen verwendete Sprache ebenso wie etwaige Unstimmigkeiten in Orthographie und Grammatik so originalgetreu wie möglich beizubehalten. Die konsequente Schreibweise von Substantiven mit Großbuchstaben am Wortbeginn und die Interpunktion wurde jedoch an heute geltende Regeln angepasst. Dabei folgten die Herausgeber den Richtlinien von Gerhard Müller bezüglich der Bearbeitung frühneuzeitlicher Texte.⁶ Der Text der Beschreibungen wurde zweispaltig angeordnet, in der linken Spalte in der Originalsprache der Quelle, also Deutsch, in der rechten Spalte in der Übersetzung ins Polnische. Beschreibungen für Gebiete, die sich heute in der Ukraine befinden, wurden auch ins Ukrainische übersetzt und veröffentlicht. Die ursprüngliche Erfassung der Beschreibungen in der Originalquelle in tabellarischer Form, die den Lesefluss behindert hätte, wurde daher in Fließtext abgeändert.

Der Umfang der Edition und der kartographische und textliche Charakter des dazugehörigen Quellenmaterials machten auch die Erarbeitung eines entsprechenden wissenschaftlichen Hilfsapparats erforderlich, der die Nutzung der Publikation erleichtern soll.

Erstes Hilfsmittel für den Leser ist ein Register, das die Anordnung aller Sektionen der Josephinischen Landesaufnahme mit den ihnen jeweils zugehörigen Nummern zeigt. Von den drei Registern, die die Arbeit des Aufnahmeteams rund um Oberstleutnant Mieg zusammenfassen, wurde das letzte Register aus dem

⁶ Gerhard Müller, *Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte*, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 72, 1981, S. 299–315.

Jahr 1782 (Summarischer-Rapports-Plan) ausgewählt. Dessen Nützlichkeit als Leitfaden für die gesamte Karte ist jedoch aufgrund von Ungenauigkeiten und Veränderungen sowie der Annahme eines magnetischen (bussolischen) Nordens anstelle einer geographischen Nordung der gesamten Karte problematisch. Daher war die Erarbeitung eines neuen Registers für jeden Band notwendig. Das Kartenraster wurde auf der Grundlage einer Karte des Militärgeographischen Instituts aus der Zeit von 1925-1937 im Maßstab 1:100.000 erstellt, auf dem die politischen und administrativen Grenzen des von der Karte erfassten Gebiets in vier Zeitabschnitten eingezeichnet wurden: für den Zeitraum vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, für die Zeit um 1790, für das Jahr 1934 und für die Gegenwart (Woiwodschaften, Oblaste).

In der Josephinische Landesaufnahme ist eine Fülle von arbiträren graphischen Zeichen und Abkürzungen verzeichnet, für die es jedoch keine Legende gibt. Diese wurde daher von den Herausgebern auf der Grundlage einer Analyse sämtlicher Kartenblätter, zeitgenössischer Handbücher für Landesaufnahmen und militärischer Instruktionen zur Anfertigung topographischer Karten rekonstruiert.

Der Text der Beschreibungen, der eine Fülle von Informationen enthält, wurde lediglich mit unerlässlichen Kommentaren versehen, die auf grundlegende Literatur verweisen. Erläutert wurden daher die Bezeichnungen von Siedlungen, wenn diese ihren Namen geändert oder zu bestehen aufgehört hatten, weiters sämtliche Objekte von militärischem, wirtschaftlichem oder kultischem Charakter wie Burgen, Kirchen, Klöster, Gasthöfe und Mühlen mit ihren Eigennamen, Flüsse, Ströme und Bäche, auch solche, die nicht namentlich genannt werden, Berge und Hügel mit oder ohne Namen sowie weitere physiographische Objekte wie Wälder und Lichtungen. Im Prinzip wurden nur jene physiographische Objekte ohne Erklärungen belassen, die auf heutigen topographischen Karten nicht zu finden sind.

Sämtliche auf der Karte verzeichneten Eigennamen (Siedlungen, Gutshöfe, Herrenhäuser, Gehöfte und physiographische Objekte) wurden separat erfasst. Sie wurden in eine als Toponymie bezeichnete Sektion aufgenommen. Die Bezeichnungen auf der Karte werden wie in einem Buch von der linken zur rechten Seite der Sektoren (A1-D2), in die das Blatt unterteilt ist, gelesen und erfasst. Dies erleichtert die Auffindung eines Objekts. Ebenso wurde mit der Kopie verfahren, um darzulegen, welche Objekte als unnötig befunden und daher weggelassen wurden beziehungsweise welche später hinzugefügt wurden.

Zur Identifizierung der erwähnten Bezeichnungen, die oft phonetisch erfasst wurden – ganz so, wie sie von den Mappeuren gehört wurden – wurden sämtliche verfügbaren alten und modernen topographischen Karten in unterschiedlichen Maßstäben herangezogen. Für einige Gebiete wurden touristische Karten in großem Maßstab verwendet, auf denen eine Vielzahl von Toponymen verzeichnet ist. Weiters wurden amtliche Listen und Verzeichnisse von Ortschaften und Studien über Hydronyme verwendet. In den Gebieten der heutigen Ukraine, in denen die Bezeichnungen von Ansiedlungen sogar mehrmals geändert wurden, wurden neben alten Karten auch russischsprachige Karten des Generalstabs der Roten/Sowjetischen Armee aus der Zeit von 1944 bis 1989 im Maßstab 1:100.000 und 1:50.000 sowie in der bereits unabhängigen Ukraine herausgegebene Karten im Maßstab 1:100.000 oder 1:200.000 und online verfügbare Karten von Bezirken, Regionen und Gemeinden herangezogen.

In einem Verzeichnis am Ende wurden sämtliche Eigennamen erfasst: Eigennamen von Orten, physiographische Eigennamen sowie Personennamen, die in den Beschreibungen, den zugehörigen Fußnoten und auf den Kartenblättern genannt werden (letztere sind in der Sektion Toponymie erfasst). Der Index wurde also auf der Grundlage zweier verschiedener Quellen erstellt, die Bezeichnungen in den Beschreibungen und die im Kartenwerk verzeichneten Toponyme, wobei diese alphabetisch gelistet werden, mittels unterschiedlicher Schriftarten ist jedoch die Unterscheidbarkeit der beiden Quellen im Index gewährleistet.

Als Ergebnis des Editionsprojekts konnte die gesamte topographischen Josephinische Landesaufnahme von Galizien herausgegeben werden. Jeder der in der Zeit von 2012 bis 2022 publizierten 15 Bände besteht aus zwei Teilen.⁷ Band A enthält die Beschreibungen in deutscher Sprache (mit einem umfangreichen wissenschaftlichen Hilfsapparat, ca. 1000 Fußnoten in jedem Band) und deren Übersetzung ins Polnische. Vorangestellt sind einführende Texte in polnischer und deutscher Sprache mit Anmerkungen zur Edition, einer Legende der auf der Karte verwendeten Zeichen und Worte sowie umfangreiche Studien über Methode, Technik, Genauigkeit und Begleitumstände der Erstellung der Karte, weiters Karten, die die einstige administrative Gliederung des in den einzelnen Bänden erfassten Gebiets dokumentieren. Am Ende des jeweiligen Teils A jeden

⁷ Eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Bände ist auf dieser Internetseite zu finden: <http://www.iaepan.vot.pl/galicja/index.html>.

Bandes ist ein Register mit Eigennamen zu finden. Für die acht Bände, die das Gebiet der heutigen Ukraine umfassen, wurde jeweils ein dritter Teil, bezeichnet als C, mit einer Übersetzung der Beschreibungen ins Ukrainische publiziert.

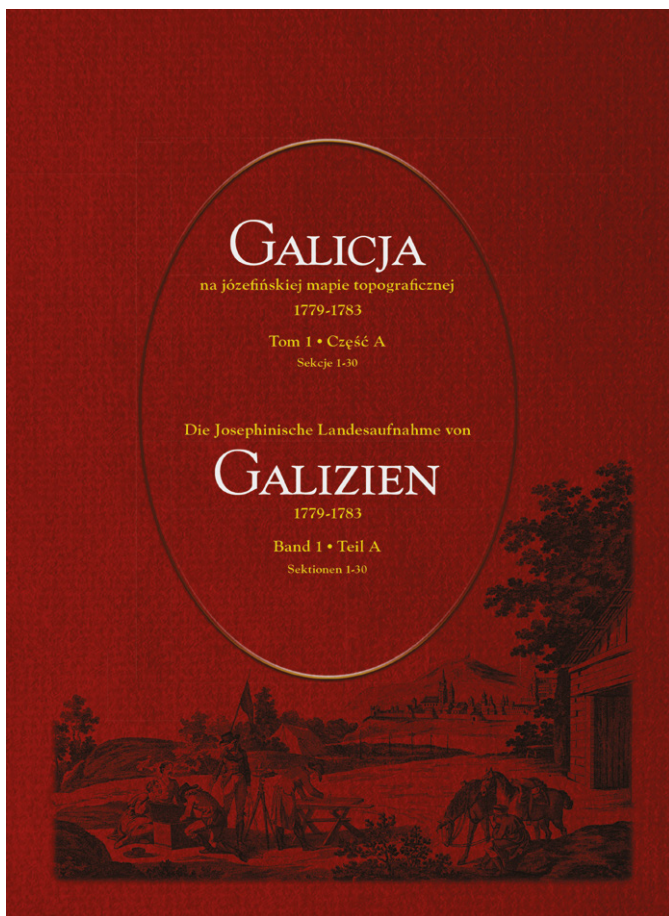


Abbildung 6.

Band 1 - Teil A der zweisprachigen Edition
der Josephinischen Landesaufnahme von Galizien, erschienen im Jahr 2012.

Die bis zum Zeitpunkt ihrer Herausgabe schwer zugängliche, im Kriegsarchiv in Wien aufbewahrte Quelle ist nun in einer textkritischen Edition allgemein leicht zugänglich. Sie ist für zahlreiche wissenschaftliche Disziplinen von unschätzbarem Wert. Historikern, Architektur- und Kunsthistorikern, Linguisten,

Archäologen, Hydrologen, Geographen, Naturwissenschaftlern, Ökologen und Wissenschaftlern weiterer Disziplinen ist sie von großem Nutzen. Die Josephinische Landesaufnahme ist besonders hilfreich für historische Forschungen (Siedlungsgeschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, historische Geographie, Arbeiten an Atlanten), archäologische Forschungen (auf den Karten sind Relikte alter und heute nicht mehr bestehender Objekte verzeichnet), urbanistische Forschungen (aufgrund der auf den Karten erfassten Grundrissen von Städten), onomastische Forschungen (aufgrund der überaus zahlreichen topo- und mikrotopographischen Flurnamen) sowie für die Regionalforschung. Auch für weitere wissenschaftliche Disziplinen abseits der Geisteswissenschaften, beispielsweise Erdwissenschaften (Dorfmorphologie, ökologische Studien, Landschaftsarchitektur, Studien über Umweltveränderungen, unter anderem über Aufforstungen), ist sie von großem wissenschaftlichen Wert. Als außergewöhnlich schönes kartographisches Denkmal sowie als herausragende kartographische Leistung ist sie gemeinsam mit dem Gesamtkorpus der Josephinischen Landesaufnahme für Geographen und Historiker der Kartographie in Polen, Europa und in den Vereinigten Staaten von großem Interesse. Die Josephinische Landesaufnahme ist nicht nur für die wissenschaftliche Forschung in vielen Disziplinen äußerst wertvoll, sie eignet sich auch hervorragend für didaktische Zwecke und leistet wertvolle Dienste bei der Wissenschaftsvermittlung, unter anderem in Form von Ausstellungen. Sie ist auch ein visuelles Zeugnis unserer Vergangenheit, das für lokale Gemeinschaften von Bedeutung ist und veranschaulicht, wie die Landschaft der unmittelbaren Heimat vor mehr als zwei Jahrhunderten ausgesehen hat. So trägt sie sowohl in Polen als auch in der Ukraine zur Stärkung der lokalen und regionalen Identität bei. Die Karte trägt auch zur Neubelebung der Landeskunde und zur Förderung des nachhaltigen Tourismus bei. Sie ist von einzigartigem Nutzen für Lokalstudien sowie für die Arbeit von Denkmal- und Naturschützern. Auch ist sie von praktischer Bedeutung, beispielsweise bei der Regulierung von Flüssen, dem Denkmalschutz sowie der Neubelebung von denkmalgeschützten historischen Stadt- und Dorfensembles und Landschaftsstrukturen, für den Erhalt biologisch besonders wertvoller schützenswerter Gebiete und sogar für die Erarbeitung lokaler Entwicklungspläne.

Die Bedeutung des in der Ausgabe vorgestellten Quellenmaterials kann kaum hoch genug eingeschätzt werden. Die militärischen Beschreibungen wurden in der vorliegenden Edition der wissenschaftlichen Community erstmals zur

Kenntnis gebracht. Es ist zu erwarten, dass die beiden integralen Bestandteile der Josephinischen Landesaufnahme, Karte und Beschreibungen, die nun als Einheit zur Verfügung stehen, in der weiteren Forschung umfassend Verwendung finden werden.

Waldemar Bukowski, Dr., Leiter der Arbeitsgruppe für das *Historisch-Geographische Lexikon von Kleinpolen im Mittelalter* am Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau; Mitglied der Kommission für Historische Geographie des Komitees für Historische Wissenschaften der Polnischen Akademie der Wissenschaften; Forschungsbereiche: Siedlungsgeschichte, Historische Geographie, spätmittelalterliche Gesellschaft, Edition mittelalterlicher Quellen.

Andrzej Janeczek, Professor am Institut für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau am Zentrum für Geschichte der materiellen Kultur des Mittelalters und der Neuzeit; seine Forschungsinteressen umfassen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Siedlungsgeschichte, Städtegeschichte, historische Geographie, ethnische Fragen, Migrationen und kulturelle Grenzgebiete, wobei er sich auf Mittel- und Osteuropa, insbesondere Rotruhenien, spezialisiert hat.

Zdzisław Noga, Univ.-Prof. Dr., Leiter des Lehrstuhls für Archivistik und historische Hilfswissenschaften an der Universität der Nationalen Bildungskommission in Kraków, Mitglied der Commission International pour l'Histoire des Villes. Forschungsbereiche: Städtegeschichte, Siedlungsgeschichte im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, Geschichte der Kartographie. Herausgeber der Städteatlanten des Kleinpolens.